

Irene DAMM: *Modell einer Übersetzungskritik am Beispiel des klassischen chinesischen Romans „Am Ufer des Flusses“* (Shuihu zhuan). Bochum: Brockmeyer 1984. 134 S. 8° (Chinathemen.17.)

Dieses Büchlein, die Magisterarbeit der Autorin, kann breites Interesse beanspruchen. Wie zuverlässig sind die Übersetzungen chinesischer Literatur eigentlich? Die Frage stellt man sich nicht nur in Anbetracht der Flut von *Tao-te-ching*-Übersetzungen, Nachdichtungen chinesischer Gedichte, die völlig verschiedene Interpretationen (um nicht zu sagen Sprachkenntnisse) offenbaren, Übertragungen chinesischer Romane, die hier einen schmalen Band, dort mehrere Wälzer füllen. Die Autorin hat sich als Beispiel einen der beliebtesten und bekanntesten Romane herausgegriffen, in Deutschland am besten bekannt unter Franz Kuhns Titel *Die Räuber vom Liang Schan Moor*. Aus der Fülle von Übertragungen sind fünf ausführlich berücksichtigt: Pearl S. Buck: *All men are brothers*. New York 1968 (zuerst 1937 erschienen), Jacques Dars: *Au bord de l'eau*. Paris 1978, Johanna Herzfeldt: *Die Räuber vom Liangschan*. Leipzig 1968, J.H. Jackson: *Water Margin*. Shanghai 1937, Sidney Shapiro: *Outlaws of the marshes*. Peking 1980. Ausgeschlossen bleiben die vielen fragmentarischen Übersetzungen, aber auch die Gesamtversionen von Barnabás Csongor,¹ Göran Malmquist² und A.P. Rogačev³ z.T. aus sprachlichen Gründen. In der sehr nützlichen, teils kommentierten Bibliographie (112–133) wird allerdings zu einigen Übertragungen Näheres gesagt, auch eine Fülle von Rezensionen in der Tagespresse nachgewiesen.

Die Analyse selbst stützt sich auf den Vergleich von Übersetzungsproben unter semantisch-syntaktischen wie auch pragmatischen Aspekten. Zum ersteren Bereich gehören Auslassungen und Ergänzungen, Sinnverschiebungen, Figuren (Metaphern, Wortspiele, phraseologische Einheiten), Mittel (Steigerung und rhetorische Fragen). Der zweite Bereich umfaßt die Realien – von Waffen, Kleidung, Haartracht bis zu Personennamen, Beamtentiteln, Verwandtschaftsbezeichnungen, Gesellschaftsspielen und den „*allusions littéraires*“. Im Anschluß an die chinesische Textprobe werden jeweils die 5 (manchmal auch mehr) Übersetzungen verglichen und diskutiert. Die Auswertung zeigt, daß die freien Bearbeitungen von Herzfeldt („bombastisch, aufgebauscht, populär-werbend, travestierend und geschraubt“) und Jackson („trotz ihrer erheblichen Mängel eine Leistung, die nicht unterschätzt werden darf“) in diesem Fall am wenigsten zu empfehlen sind. Die vollständigste und sorgfältigste Übersetzung von Dars dagegen ist weitgehend fehlerfrei, flüssig und ästhetisch ansprechend und wird sowohl philologischen wie literarischen Ansprüchen gerecht. Die Fachwelt hat dieses Werk dagegen, wie so viele andere Romanübersetzungen nicht gewürdigt. Auch die Shapiro-Version hat trotz häufiger kleiner Auslassungen ihre Vorzüge: sie wird als „modern-populär, knapp, spritzig, flüssig, humorvoll, einheitlich“ charakterisiert, ist aber mehr eine Paraphrase als eine Übersetzung und wird dem Original stilistisch nicht immer gerecht. Die Fassung von Pearl S. Buck war die erste Gesamtübersetzung, also eine Pionierarbeit. Sie krankt am Bemühen der Übersetzerin, allzu wörtlich zu sein, weist vielerlei Fehler auf und verstößt des öfteren gegen die Gesetze und Stil des Englischen. Doch ist sie nach Meinung der Autorin nach wie vor als eine beachtliche Leistung und empfehlens-

1 *Vízparti történet*. Budapest 1977.

2 *Berättelser fran träskmarkerne*. Stockholm 1976/77.

3 *Rečnye zavodi*. Moskva 1955.

werte Übersetzung anzusehen, die durch Franz Kuhns (der vielleicht um den Markterfolg seiner eigenen Version bangte) allzu harsche Kritik im deutschen Sprachraum in Mißkredit geraten ist. Auch diese exemplarische Übersetzungskritik – eine höchst aufschlußreiche Lektüre und eine verdienstvolle Arbeit – sagt natürlich nicht, wie man die ideale Übersetzung macht: Doch wird sehr deutlich, daß eine gute Beherrschung der eigenen Sprache wie auch des Chinesischen durchaus zu wissenschaftlich-soliden flüssigen Übertragungen von literarischem Niveau führen können – allen Schutzbehauptungen und Unkenrufen zum Trotz! Auch weiterhin gilt Pelliots Mahnung: *Traduisez, traduisez!!*

Hartmut Walravens, Berlin